

Koloniale Spuren

Mehr als nur Geschichte



Liebe Leser*innen¹,

koloniale Spuren – das klingt nach Geschichte. Doch sie sind mehr als das. Sie wirken bis heute fort: in Sprache, Bildern, Machtverhältnissen und globalen Ungleichheiten. Sie prägen unser Denken, unsere Institutionen – auch unsere Schulen. Sich mit diesen Spuren zu beschäftigen, ist alles andere als einfach. Es kann irritieren, verunsichern, schmerzen. Und doch liegt genau darin eine Chance: die Chance, unser Zusammenleben gerechter zu gestalten.

Die Klassenzimmer in Deutschland sind vielfältig. Manche Schüler*innen und Lehrer*innen erleben Diskriminierung, andere nicht. Gerade deshalb ist es wichtig, sich im Unterricht, fächerübergreifend und im Schulalltag mit kolonialen Kontinuitäten auseinanderzusetzen und Fragen zu stellen – auch und gerade dort, wo es unbequem wird: Was erzählen unsere (Schul-)Bücher (nicht)? Welche Bilder haben

wir im Kopf, wenn wir bestimmte Begriffe hören? Welche Geschichten fehlen? Diese Auseinandersetzung ist ein Lernprozess. Für jede*n Einzelne*n und für uns als Gesellschaft.

Mit dieser Ausgabe der Zeitschrift „Lernen & Handeln“ möchten wir Sie einladen, sich mit Ihren Schüler*innen und Kolleg*innen auf den Weg zu machen – mit Offenheit, Mut und Neugier. Für eine Schule, die Vielfalt aktiv gestaltet und Gerechtigkeit möglich macht.

Herzliche Grüße aus der Redaktion

Ihre 

Karin Hülsmann

Grundschule:
Sachunterricht

Sekundarstufe I/II:
Politik/Sozialwissen-
schaften, Englisch,
Erdkunde, Religion,
Ethik

¹ Sprache schafft Realitäten: Wir führen das Gendersternchen* ein, um die Geschlechtervielfalt sichtbar zu machen. Mit der Nutzung diskriminierungssensibler Sprache wollen wir die Sichtbarkeit für unterschiedliche Lebensrealitäten erhöhen.



Koloniale Spuren im Blick

Impulse für eine Annäherung im Unterricht

Von Karin Hülsmann

Karin Hülsmann ist Politikwissenschaftlerin und arbeitet als Referentin des Teams Schule in der Misereor-Abteilung Bildung & Pastoralarbeit.

Die Epoche des europäischen Kolonialismus – die gewaltsame Aneignung, Beherrschung und Ausbeutung ganzer Regionen und Bevölkerungen – ist offiziell Geschichte, doch ihre Spuren sind bis heute sicht- und spürbar. Bis Ende der 1970er-Jahre befreiten sich formell nahezu alle Kolonien nach oftmals langen und blutigen Widerstandskämpfen von ihren „Mutterländern“. Die Ideologie des Rassismus aber blieb weitestgehend erhalten und prägt nicht nur globale Machtverhältnisse, sondern auch tief verwurzelte Denkmuster und alltägliche Wahrnehmungen in der Gegenwart.

Vergangenheit als Gegenwart und Zukunft?

Unsere Projektpartner*innen in Afrika, Lateinamerika und Asien berichten, wie die koloniale Vergangenheit den Alltag vieler Menschen noch immer prägt – etwa beim Abbau von Rohstoffen unter menschenunwürdigen Bedingungen für die weltweit wachsende Nachfrage nach Laptops und Smartphones. Auch der großflächige Sojaanbau in Brasilien zur Versorgung der Intensivtierhaltung in Europa zeigt, wie koloniale Logiken der Land- und Ressourcennutzung fortwirken: Während der Regenwald und die Lebensräume der lokalen Bevölkerung

Das Werbeplakat „Qualität ist unser Markenzeichen“ wirbt für Soja-Saatgut im Bundesstaat Mato Grosso in Brasilien; Foto: Misereor



Das koloniale Prinzip –

kurz erklärt

Das koloniale Prinzip beschreibt die Logik und Struktur, mit der europäische Mächte ab dem 15. Jahrhundert andere Weltregionen unterwarfen, kontrollierten und ausbeuteten. Es wirkt bis heute auf verschiedenen Ebenen in vielen gesellschaftlichen Bereichen nach.

Politische Ebene:

Fremdherrschaft ohne Mitbestimmung der lokalen Bevölkerung, willkürliche Grenzziehungen, Entmachtung oder Instrumentalisierung lokaler Strukturen, militärische Unterdrückung

Ökonomische Ebene:

Ausbeutung von Rohstoffen, Land und Arbeitskraft, Ausrichtung auf die Wirtschaft der

„Mutterländer“, Kolonien als abhängige Rohstofflieferanten ohne Möglichkeit der eigenen Wertschöpfung

Kulturelle Ebene:

Unterdrückung lokaler Sprachen, Kunst und indigenen Wissens, Abwertung nicht europäischer Lebensweisen, Missionierung und „Zivilisierungsauftrag“, Kontrolle über Wissen und Bildung

Weltweit verbunden – aber welche Rohstoffe und wessen Arbeitskraft stecken in den Geräten?

Koloniale Spuren im Denken

Als Rechtfertigung der europäischen Expansion ab dem 15. Jahrhundert und der damit verbundenen wirtschaftlichen Ausbeutung, Versklavung, gewaltsamen Neuordnung und kulturellen Zerstörung diente die Ideologie des Rassismus. Diese bis heute tief verankerte Denkstruktur teilt Menschen in Kategorien ein und schafft Hierarchien. Sie beeinflusst bis heute Wahrnehmung, Interpretation und Handeln: Europa wird als Zentrum von Fortschritt, Vernunft und Zivilisation konstruiert und der Globale Süden als vermeintlich rückständig, exotisch oder hilfsbedürftig dargestellt. Unser aller Blick auf die Welt ist geprägt von diesen Bildern, Stereotypen und Klischees – häufig unbewusst und unbeabsichtigt. Durch Bücher, Filme, Spielsachen oder Alltagssprache wird bereits im Kindesalter (unfreiwillig) eine von Rassismus geprägte Sichtweise übernommen.

zerstört werden, profitieren Akteure des Globalen Nordens sowie wirtschaftliche und politische Eliten des Globalen Südens. Der Kolonialismus hat komplexe Abhängigkeitsverhältnisse geschaffen, die bis heute die Grundlage für den in Europa als selbstverständlich angenommenen Wohlstand der einen und die Armut der anderen Länder bilden und gleichzeitig Ungleichheiten innerhalb des Globalen Südens verstärken.

Selbst in der „grünen“ Transformation, die Nachhaltigkeit und Klimafreundlichkeit vorantreiben will, werden koloniale Muster reproduziert: Die europäische Energiewende ist auf Rohstoffe wie Lithium oder Kobalt angewiesen. So dienen weiterhin Länder des Globalen Südens als Rohstofflieferanten, beispielsweise für die Akkus in E-Autos oder E-Bikes. Außerdem kompensieren immer mehr Unternehmen ihre CO₂-Emissionen durch Klimaschutzprojekte im Globalen Süden, statt Emissionen direkt zu reduzieren. Viele dieser Projekte lassen Land- und Menschenrechte der betroffenen Menschen vor Ort außer Acht.¹ Diese Form des „grünen Kolonialismus“ verlagert die ökologischen und sozialen Lasten erneut.²

¹ Siehe Selina Wiredu: Fragwürdige Klimaschutzprojekte bedrohen indigene Gemeinschaften. [Misereor-Blog](#) vom 14.3.2025.

² Miriam Lang, Mary Ann Manahan, Breno Bringel (Hg.) (2025): Grüner Kolonialismus. Zwischen Energiewende und globaler Gerechtigkeit, Oekom Verlag. [Leseprobe](#)



Begriffsbestimmungen

Globaler Süden/Globaler Norden

Bei diesen Begriffen handelt es sich nicht primär um eine Beschreibung der geographischen Lage. Vielmehr ordnen die Begriffe Länder und Orte in ein globales System ein und verweisen auf die unterschiedlichen Erfahrungen in Bezug auf den Kolonialismus sowie seine bis heute andauernden Auswirkungen. Die Länder, die in den letzten 500 Jahren profitiert haben und sich global betrachtet in einer Machtposition befinden, werden dem Globalen Norden zugeordnet. Die Länder, die in den letzten 500 Jahren eher weniger profitiert haben und von anderen Ländern – in der Regel denen des Globalen Nordens – besetzt, ausgebeutet und unterdrückt wurden, bilden den Globalen Süden.

BIPOC

Eine Abkürzung, die für Black, Indigenous, People of Color steht. Der Begriff kommt aus den USA und wird als Selbstbezeichnung von Gruppen verwendet, die Rassismuserfahrungen machen. Es wird ein gemeinsamer Erfahrungshorizont von Menschen, die nicht *weiß* sind, beschrieben. Die Zusammenfassung der verschiedenen Selbstbezeichnungen verdeutlicht allerdings auch, dass diese Erfahrungen nicht identisch sind.

Schwarz

Eine politische Selbstbezeichnung zumeist von Menschen mit Vorfahren aus Afrika und der afrikanischen Diaspora. Schwarz wird in vielen Texten großgeschrieben, um deutlich zu machen, dass damit keine Hautfarbe, sondern eine gesellschaftspolitische Position und Lebensrealität verbunden ist.

weiß

Damit wird ebenfalls keine Hautfarbe beschrieben, sondern es ist ein politischer Begriff. *Weiß*sein ist mit einer privilegierten und machtvollen gesellschaftlichen Position verbunden, gilt aus *weißer* Perspektive allerdings als „normal“ und wird damit unsichtbar gemacht. Mit der Markierung als *weiß*, klein und kursiv geschrieben, wird diese Position gekennzeichnet und nicht als „natürlicher Zustand“ vorausgesetzt.

Hinweis: Im Glossar der Neuen deutschen Medienmacher*innen finden Sie zu zahlreichen Begriffen Erklärungen und Hintergrundinformationen:



<https://glossar.neuemedienmacher.de>

In Kinderreimen wurden und werden teilweise noch immer Schwarze³ Menschen als „böse“ oder „dumm“ besungen, in Medienberichten werden Gewalttaten oft mit der vermeintlichen Herkunft oder Hautfarbe der Tatperson begründet, Straßennamen in vielen Städten ehren Kolonialherren.

Auch in der Entwicklungszusammenarbeit wiederholen sich stereotype Erzählungen – etwa die von „weißen Retter*innen“, die Hilfe bringen. Bei Misereor sind wir nicht frei davon. Wenn wir über unsere Arbeit berichten, erzählen wir oft die immer gleichen Geschichten. Nämlich die von der Hilfe aus Deutschland für die teils hilflosen Menschen in anderen Ländern. Zwar ist es wichtig, prekäre Lebenssituationen als solche darzustellen und diese nicht zu romantisieren. Doch bergen solche Bilder die Gefahr, die in Deutschland vorherrschende ein-

seitige Darstellung von Menschen in anderen Weltregionen und von BIPOCs⁴ hier im Land zu verstärken. Um dem entgegenzuwirken, ist es notwendig, sich immer wieder unbequeme Fragen zu stellen und die eigenen Bilder und Darstellungen der „Anderen“ zu überdenken. Deshalb versuchen auch wir bei Misereor immer wieder kritisch auf die eigene Arbeit zu schauen, Realitäten differenzierter darzustellen und weiterzulernen.

Rassismus verlernen und Zukunft gestalten

Damit wird deutlich: Die Auseinandersetzung mit kolonialen Kontinuitäten ist weder ein rein historisches noch ein einfaches Thema – sie betrifft das heutige Denken, die Bildungsinhalte und die Haltung gegenüber der Welt. Dabei geht es darum, globale

M1

Die Gefahr einer einzigen Geschichte

In ihrem TED-Talk „The danger of a single story“ (2009, 18 min) setzt sich Chimamanda Ngozi Adichie, nigerianisch-US-amerikanische Autorin, mit den Gefahren einseitiger Geschichten und Darstellungsweisen auseinander. Anhand ihrer eigenen Erfahrungen erläutert sie, wie durch einen verengten Blick Stereotype und Klischees entstehen – beispielsweise auch das verzerrte und überwiegend negative Bild von Afrika, welches im Globalen Norden vorherrscht.

Link zum TED-Talk auf Englisch (deutsche Untertitel sind verfügbar):

www.ted.com/talks/chimamanda_ngozi_adichie_the_danger_of_a_single_story



Zusammenhänge zu verstehen, Machtverhältnisse zu erkennen und immer wieder einen Schritt zur Seite zu treten und zuzuhören. Es geht darum, Platz zu machen für Wissensformen und Erzählungen, die in der *weißen* Mehrheitsgesellschaft oft marginalisiert oder unsichtbar gemacht werden – etwa die Erfahrungen und das Wissen von indigenen⁵ Gemeinschaften, Schwarzen Menschen, People of Color oder anderen, die von kolonialen Machtverhältnissen betroffen sind. Diese Perspektiven eröffnen neue Sichtweisen auf Geschichte, Natur, Zusammenleben und Wissen selbst. Sie irritieren und fordern dazu auf, eigene Annahmen zu hinterfragen, dominante Erzählungen aufzubrechen und neue Formen des Miteinanders zu entwickeln.

Gerade Schulen sind zentrale Orte, an denen Bilder hinterfragt und neue Perspektiven eröffnet werden können. Lehrkräfte haben die Möglichkeit, koloniale Kontinuitäten sichtbar zu machen, Vielfalt ernst zu nehmen und gemeinsam mit Schüler*innen neue Sichtweisen zu entwickeln. Dabei geht

³ Siehe Kasten „Begriffsbestimmungen“ auf S. 4.

⁴ Siehe Kasten „Begriffsbestimmungen“ auf S. 4.

⁵ Siehe Kasten „Was meint eigentlich indigen?“ auf S. 8.

A

Arbeitsaufträge zu M1

- Schaut den TED-Talk gemeinsam an (eventuell unterteilt in mehrere Abschnitte) und macht euch Notizen: Welche Inhalte sind mir neu? Was wusste ich schon? Was finde ich besonders wichtig? Was habe ich nicht verstanden?
- Tauscht euch in Kleingruppen aus:
 - Was sind „single stories“? Worin besteht die Gefahr?
 - Welche „single stories“ sind in unserer Gesellschaft präsent?
 - Habt ihr schon einmal „eine einzige Geschichte“ über eine Person, ein Land, eine Gruppe von Menschen erzählt? Was denkt ihr jetzt darüber? Wie könnte man es anders machen?

M2

Verkehrte Welt? Oder wer entscheidet eigentlich, was „normal“ ist?



Die in unseren Medien am meisten abgebildeten Weltkarten sind europazentriert, nach Norden ausgerichtet und nutzen die sogenannte Mercator- bzw. Winkelprojektion. Da wir diese Darstellung immer wieder sehen, erscheint sie uns als „normale“ und „richtige“ Darstellung der Welt. Sie stellt aber nur eine Perspektive dar – eine Art, die dreidimensionale Welt auf ein zweidimensionales Papier zu bringen. Die Weltkarte „Perspektiven wechseln“ von Bildung trifft Entwicklung (BtE) irritiert mit einer alternativen Darstellung. Sie kann kostenlos bestellt werden unter: www.bildung-trifft-entwicklung.de/de/didaktische-materialien.html



M3 Von Bildern und Projektionen: Was ist (un-)sichtbar?

Bild:
Rajkamal Kahlon
(2016):
„You gave us Global
Warming and all I got
was this t-shirt“

aus glocal e.V./ISD
(2016): Die Spitze des
Eisbergs. Spenden-
werbung der interna-
tionalen Hilfsorga-
nisationen – Kritik und
Alternativen.

https://www.glocal.org/wp-content/uploads/2017/02/Die-Spitze-des-Eisbergs_e-pub_final.pdf



es darum, Fragen zu stellen: Wer spricht? Wer wird gehört? Wessen Geschichten werden erzählt – und wessen nicht? Und wie kann die Welt von morgen gerechter gestaltet werden? In divers besetzten Klassenzimmern bietet sich die Chance, diese Vielfalt nicht nur als Herausforderung, sondern als Ressource zu begreifen. Unterschiedliche Erfahrungen, Sprachen und Sichtweisen können den Schulalltag bereichern – wenn diese ernst genommen werden und Raum bekommen. ●

A Arbeitsaufträge zu M2

- Untersucht verschiedene Arten von Weltkarten, die ihr in euren Schulbüchern, in Atlanten und im Internet findet. Sucht auch nach Karten, die alternative Perspektiven einnehmen (z.B. Peters-Projektion, südzentrierte Karten). Welche Unterschiede gibt es? Wofür werden welche Karten genutzt?
- Diskutiert in Kleingruppen: Welche Auswirkungen hat es auf unsere Weltsicht, wenn wir fast immer dieselbe Kartendarstellung sehen? Was ist die „richtige“ Darstellung der Welt?
- Werdet kreativ: Erstellt eure eigene Weltkarte. Nutzt dafür Materialien wie Papier, Farben, digitale Tools oder anderes kreatives Material. Präsentiert euch gegenseitig eure Karten und erklärt, welche Perspektive ihr gewählt habt und welche neuen Einsichten diese bietet.

A Arbeitsaufträge zu M3

- Betrachtet das Bild und das Zitat und diskutiert in Kleingruppen: Wen könnten die beiden abgebildeten Personen repräsentieren? Welche Kritik in Bezug auf internationale „Hilfe“, Spenden und Konsum wird in der Sprechblase formuliert? Welche Gedanken kommen euch dazu? Wie könnte die zweite Person auf diese Kritik reagieren?
- Sucht im Internet ein Plakat einer Organisation der Entwicklungszusammenarbeit und analysiert dieses in Kleingruppen: Welche Botschaft wird vermittelt? Welche Bilder und Emotionen werden genutzt? Wer spricht – und wer wird dargestellt? Wie bewertet ihr das Plakat im Kontext des Bildes von Rajkamal Kahlon?
- Gestaltet selbst ein Plakat, das Forderungen aus dem Globalen Süden sichtbar macht und zum Nachdenken anregt.

Hinweis für Lehrkräfte: Wissenschaft und soziale Bewegungen formulieren differenzierte Kritik an der Spendenwerbung – vor allem der Bildsprache – von Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit. Einige Aspekte können Sie hier nachlesen: Tahir Della, Timo Kiesel (2014): „Wir befreien weltweit!“ Rassismuskritik und entwicklungspolitische Spendenwerbung, in: *DZI Spendenalmanach 2014*.



Mitglieder von „Quito Eterno“ erzählen und spielen Geschichten des Widerstands, wie jene der Prinzessin Quilago.

Geschichtserzählung ohne Tabus

Die Geschichten, die wir hören und erzählen, beeinflussen unsere Identität

Von Jorge Krekeler und Karin Hülsmann

Seit 2002 belebt das Kollektiv „Quito Eterno“¹ die historische Altstadt von Quito, der Hauptstadt von Ecuador, mit alternativen Stadtführungen. Dabei erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, Geschichte lebendig und ohne Vorurteile zu erleben. Die Touren von Quito Eterno stellen historische Ereignisse und Figuren auf eine andere Art und Weise dar, als dies üblicherweise geschieht – ohne Voreingenommenheit und ohne Tabus. Schauspieler*innen des Kollektivs schlüpfen in die Rollen von historischen Figuren, die in offiziellen Erzählungen oft ausgeblendet oder unvollständig dargestellt werden, und erzählen Geschichte aus einer anderen Perspektive.

Zwei der neu interpretierten historischen Figuren sind die Prinzessin Quilago und Manuela Espejo. Quilago war eine indigene Prinzessin im 15. Jahrhundert, die als Frau gegen die Kolonisierung durch die Inkas kämpfte. Durch ihre Figur werden indigenes Wissen und Erfahrungen aus der Zeit vor dem Inkareich sichtbar gemacht. Die Interpretation der Figur von Manuela Espejo, einer Feministin des 18. Jahrhunderts, zeigt das Leben der Frauen in dieser Zeit auf eine neue Weise. In der offiziellen, von Männern geschriebenen Geschichte, wurde das öffentliche Leben von Frauen völlig ausgeblendet. Die

¹ Ewiges Quito

Jorge Krekeler arbeitet für Misereor als Fachkraft von Agiamondo (Personal und Beratung für internationale Zusammenarbeit) zu Transformationsprozessen in Südamerika. Gleichzeitig gestaltet er im Team das Internetportal „Zukunfts-almanach – Jenseits von Morgen“. Die ausführliche Geschichte des Kollektivs „Quito Eterno“ (Artikel Nr. 37) sowie weitere „Geschichten des Gelingens“ sind auf www.almanaquedefuturo.com/de zu finden.

Karin Hülsmann ist Politikwissenschaftlerin und arbeitet als Referentin des Teams Schule in der Misereor-Abteilung Bildung & Pastoralarbeit.

M1 Walk the past – change the future

In vielen deutschen Städten werden Stadtrundgänge angeboten, die einen Blick auf die deutsche Kolonialgeschichte werfen. Man erfährt dabei, wie sich das historische Erbe auf unser heutiges Leben auswirkt. Welche Geschichten werden als offizielle erzählt? Welche werden ausgeblendet? Und was hat das mit unserem Leben und Zusammenleben in Deutschland und weltweit zu tun? Mit offenen Augen in die Vergangenheit zu schauen und eine Vielfalt an Erzählungen zu entdecken, ist ein wichtiger Schritt, um Zukunft anders zu gestalten.



Was meint eigentlich „indigen“?

Personengruppen, denen der Zugang zu ihren Territorien und das Ausleben ihrer Kultur durch Eroberung und Besetzung verwehrt oder erschwert wurde, werden mit dem Begriff „indigen“ zusammengefasst. Sie sprechen eigene Sprachen und haben eigene Wissens- und Glaubenssysteme. Viele Indigene wurden im Lauf der kolonialen und postkolonialen Geschichte verfolgt oder umerzogen. Heute bilden indigene Communities in den meisten Ländern eine Minderheit, die von der Mehrheitsgesellschaft diskriminiert wird. Viele Regierungen verfolgen bis heute eine Politik der Assimilation, die indigene Gemeinschaften in ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Existenz bedroht. Die UN schätzt die Zahl indigener Menschen auf 370 Millionen, sie leben in 70 Ländern.

(nach dem „Glossar Antikoloniale Eingriffe“, Museum Ludwig:

www.museum-ludwig.de/fileadmin/content/00_Ausstellungen/_Medien/2022/Antikoloniale_Eingriffe/ML-HJ-GLOSSAR-ES-DE-FIN-1.pdf)



Darstellung von Manuela Espejo wirkt dem Klischee der unsichtbaren Hausfrau ohne politische Beteiligung entgegen. Sie wird als Krankenschwester und Autorin dargestellt, die die Verteidigung ihrer Familie gegen eine Anklage durch die koloniale Justiz- und Verwaltungsbehörde übernimmt.

Diese Beispiele zeigen, wie die Stadtführungen in Quito die gängige historische Erzählung hinterfragen, erweitern und so neue Sichtweisen auf die eigene Identität und Kultur eröffnen. Sie ermöglichen ein Gefühl der Zugehörigkeit und eine Neubestimmung und Stärkung der eigenen Identität – insbesondere für Menschen mit indigenen Wurzeln.

Andrea Fonseca Quispe, seit mehr als zehn Jahren bei Quito Eterno dabei, verdeutlicht, warum das so wichtig ist: „Ich habe jahrelang gelitten, da ich

mich für meine indigene Abstammung mütterlicherseits geschämt habe. Ich habe meinen mütterlichen Nachnamen – einen typisch indigenen Nachnamen, der hier normalerweise einen festen Bestandteil des Namens darstellt – ausgeblendet. Heute befinde ich mich auf einem langen Weg, um die Ablehnung und das Gefühl der Scham zu überwinden.“ Sie erklärt weiter, dass die Familie ihres Vaters alles Indigene als minderwertig ansah. Diese Diskriminierung von Indigenität brachte sie dazu, dass sie einen Teil ihrer Herkunft und Identität selbst ablehnte. Erfahrungen dieser Art teilen viele Menschen mit indigenen Wurzeln in Ecuador. Die Strukturen des öffentlichen Bildungssystems und die rassistischen Diskriminierungen durch Gesellschaft und Familie führen zu dieser Situation. ●

A

Arbeitsaufträge

- **Macht euch im Umfeld eurer Schule auf die Suche: Welchen Personen sind Straßennamen oder Denkmäler gewidmet? Was könnt ihr über diese Personen herausfinden?**
- **Recherchiert in Kleingruppen: Gibt es Personen oder Gruppen, die sich gegen die genannten oder abgebildeten Personen gestellt haben? Was könnt ihr über sie herausfinden?**
- **Diskutiert in der Klasse:**
 - Warum werden bestimmten Personen Denkmäler gewidmet und anderen nicht?
 - Warum kann es problematisch sein, wenn Personen, die (auch) Menschenrechtsverletzungen begangen haben, ein Denkmal oder einen Straßennamen erhalten?
 - Wie sollte man heute mit solchen Denkmälern und Straßennamen umgehen? Wer sollte ein Denkmal oder einen Straßennamen erhalten?
- **Organisiert einen Klassenausflug: Werden in eurer Stadt oder in der näheren Umgebung Rundgänge zu kolonialen Spuren angeboten? Oder gibt es Initiativen, die sich für die Umbenennung von Straßennamen einsetzen?**



Kinder beschäftigen sich mit der Kolonialzeit – was hat das mit mir zu tun?

Kolonialisierung

Eine Einführung für die 3. und 4. Klasse

Von Susanne Mohr-Elsen

Der Kolonialismus hat die Welt nachhaltig geprägt, seine Spuren sind bis heute sichtbar. Das Verständnis dafür hilft den Schüler*innen, die Auswirkungen dieser Vergangenheit nachzuvollziehen und die globalen Zusammenhänge zu erkennen. Im Rahmen einer kindgerechten Unterrichtsreihe kann bereits in der 3. und 4. Klasse ein erster Zugang geschaffen werden, der in die Kolonialzeit als recht unbekanntes Kapitel der Geschichte einführt. Diese Auseinandersetzung mit dem Thema hilft Vorurteile abzubauen und trägt zu einem besseren Verständnis unterschiedlicher Herkünfte und Familiengeschichten im eigenen Klassenzimmer bei.

Als Einstieg in das Thema bietet sich die Geschichte „Als alles anders wurde – Die Geschichte von Mala“ an, in der ein Mädchen aus dem Kö-

nigreich Bamum (Teil des heutigen Kamerun) die Kolonialisierung erlebt. Nach dem Vorlesen der Geschichte kommen die Kinder über folgende Impulsfragen ins Gespräch:

- Was veränderte sich für Mala und ihre Familie?
- Was bedeutet es, wenn jemand in ein Land kommt und plötzlich über das Leben dort bestimmt?
- Wie fühlt es sich an, wenn meine Kultur plötzlich bekämpft wird?
- Wer bestimmt über mein Leben – und wer sollte das dürfen? (elterliche Fürsorge und Schutz)

Anschließend versetzen sich die Schüler*innen selbst in eine Situation der Fremdbestimmung. „Wie wäre es, wenn jemand zu euch nach Hause kommt, eure Regeln und Gewohnheiten ändert und

Susanne Mohr-Elsen
ist Lehrerin an der katholischen Grundschule Bischofstraße in Stolberg.



Wichtige Begriffe für Grundschul Kinder erklärt

Kolonialismus

Kolonialismus bedeutet, dass Länder – meistens aus Europa – andere Gebiete in der Welt mit Gewalt erobert haben. In den eroberten Gebieten wohnten natürlich schon vorher Menschen. Sie hatten schon lange ihre eigenen Regeln, Sprachen, Gewohnheiten und Bräuche. Nun bestimmten auf einmal die Eroberer, was passieren soll.

Kolonie

Eine Kolonie ist ein Land oder Gebiet, das von einem anderen Land beherrscht wird. Meistens ist das Land der Machthaber weit entfernt. Die Menschen in den Kolonien wurden oft schlecht behandelt. Sie mussten tun, was die Kolonialherren bestimmten, und unter harten Bedingungen für sie arbeiten. An vielen Orten haben sich Menschen dagegen gewehrt.

Kolonialmacht

Das ist ein Land, das weit entfernte Länder gewaltsam besetzt hat und dort alles bestimmen wollte. Die Menschen, die dort schon lebten, wurden oft schlecht behandelt. Außerdem haben die Kolonialherren viele Dinge mitgenommen, um selbst reicher zu werden. Zu den Kolonialmächten gehörten zum Beispiel Spanien, England, Frankreich oder Deutschland.

Ausbeutung

Das bedeutet, dass Menschen oder Länder gezwungen werden, wichtige oder wertvolle Dinge abzugeben, zum Beispiel Metalle, Kakao und Bananen. Die Menschen müssen auch hart arbeiten. Sie bekommen wenig oder gar nichts dafür, während andere daran verdienen. Eine so unfaire Behandlung gab es zum Beispiel in den Kolonien.

entscheidet, was ihr essen, spielen oder anziehen sollt?“ Durch diese Frage wird eine emotionale Verbindung zur Thematik geschaffen. So entwickeln die Kinder ein erstes Verständnis für die Problematik der Kolonialisierung.

„Spuren bis heute“ – Was bleibt von der Kolonialzeit?

In dieser Stunde gehen die Kinder auf Spurensuche im Alltag: Wo begegnen uns heute Dinge, die ihren Ursprung in kolonialen Beziehungen haben? Dafür legt die Lehrkraft eine Weltkarte aus und verteilt darauf Bilder von Produkten mit kolonialer Geschichte wie Kakao, Zucker, Bananen oder Baumwolle. Die Kinder beschäftigen sich mit Fragen wie: Wie kamen diese Produkte nach Europa? Wie funktionierten Abbau und Weiterverarbeitung damals und wie ist es heute? Wie ging es den Menschen in den Kolonien¹? Gab bzw. gibt es Protest? Die Kinder werden dafür sensibilisiert, dass Geschichte keine abgeschlossene Vergangenheit ist, sondern bis heute wirkt.

Gerade in Zeiten von Globalisierung und Migration ist es wichtig, dass die Kinder frühzeitig lernen, historische Entwicklungen zu verstehen und ihre Auswirkungen auf die Gegenwart zu erkennen. Die Unterrichtseinheiten lassen sich noch erweitern,

etwa durch Widerstandsgeschichten einzelner Personen oder Gruppen aus ehemals kolonialisierten Ländern. Außerdem können ein Projekttag oder eine Ausstellung von Infoplakaten die ganze Schulgemeinschaft sensibilisieren. ●



Hinweis für Lehrkräfte

Kolonialismus ist ein sensibles Thema, das bei einigen Schüler*innen persönliche oder familiäre Erfahrungen berühren kann. Achten Sie darauf, einen respektvollen und achtsamen Umgang zu fördern und Raum für unterschiedliche Perspektiven zu lassen.

Einige Ideen finden Sie im Themendossier „Rassismus in Grundschulen“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung: www.ganztaegiglernen.de > Materialien



„Als alles anders wurde – Die Geschichte von Mala“
Geschichte zum Download:

[www.misereor.de/
lernen-und-handeln-
136-zusatzmaterial](http://www.misereor.de/lernen-und-handeln-136-zusatzmaterial)



¹ Siehe Kasten „Wichtige Begriffe“.

Erlassjahr 2025: Turn Debt into Hope

Kampagne zur Entschuldung des Globalen Südens

Von Angela Lohausen

Am 24. Dezember 2024 öffnete Papst Franziskus die Heilige Pforte im Vatikan und läutete das „Heilige Jahr“ ein. In seiner Verkündigungsbulle zum Heiligen Jahr thematisierte er auch die globale Verschuldung und forderte von den reichen Ländern einen Schuldenerlass gegenüber den einkommensschwächsten Ländern. Dies sei weniger „eine Frage der Großmut, sondern der Gerechtigkeit“ – da die Verschuldung vieler Staaten auf koloniale Ausbeutung und ein ungerechtes Finanzsystem zurückgehe.

Die Kampagne „Erlassjahr 2025 – Turn Debt into Hope“ ist der deutsche Ableger einer globalen Kampagne. In Deutschland wird diese vom Entschuldungsbündnis erlassjahr.de und Misereor koordiniert und von einem breiten Bündnis getragen. Die Forderungen sind:

- Schuldenkrise jetzt beenden
- Ursachen von Schuldenkrisen angehen und das globale Finanzsystem gerechter machen
- Nachhaltige und faire Lösungen schaffen.

Zentrales Element ist eine globale Unterschriftenaktion. Sie kann bis zum 6. Januar 2026 online unterzeichnet werden.

Für den Unterricht bietet erlassjahr.de viele Aktivitäten an, die in die Thematik einführen, sie vertiefen und zur eigenen Auseinandersetzung anregen. Dabei werden vielfältige Methoden eingesetzt, wie Viereckenspiel, Mystery und Rollenspiel: <https://erlassjahr.de/mitmachen>. Empfohlen werden die Aktivitäten für die Sek. II (fächerübergreifender Unterricht, Wirtschaft, Politik, Geografie, Geschichte, Religion/Ethik). ●

Angela Lohausen ist Dipl.-Theologin und Literaturwissenschaftlerin (M.A.) und arbeitet als Referentin für Erwachsenenbildung bei Misereor.

Weitere Materialien finden Sie unter: <https://erlassjahr2025.de/materialien-und-infos>



Redaktion im Wandel

Dankbar und ein wenig wehmütig ...

verabschiede ich mich aus der Schriftleitung der Zeitschrift, die bis 2023 „Lehrerforum“ hieß. Sie stellt wesentliche Aspekte eines Themas vor, gibt Anregungen für den Unterricht und vermittelt Einblicke in die Arbeit von Misereor. Lernen & Handeln – der neue Titel (seit 2023) ist Programm: Das Globale Lernen soll das Bewusstsein für Nachhaltigkeit und Menschenrechte stärken und deutlich machen, dass wir, je einzeln und gemeinsam, Verantwortung für eine faire, zukunftsfähige Welt tragen. In 15 Jahren habe ich 61

Ausgaben mit Freude und Herzblut begleitet. Nun wünsche ich meiner Nachfolgerin eine glückliche Hand und viele gute Ideen.

Petra Gaidetzka

Mit Respekt und voller Vorfreude ...

übernehme ich die Schriftleitung dieser Zeitschrift. Als Politikwissenschaftlerin und Bildungsreferentin liegen mir Themen globaler Gerechtigkeit seit Langem am Herzen. Insbesondere im Kontext dieser Ausgabe ist es mir wichtig, sichtbar zu machen, dass ich als *weiße* Frau in Deutschland sozialisiert bin. Ich freue mich, das bewährte Format dieser Zeitschrift mit neuen Impulsen für das Globale Lernen in der Schule fortzuführen und weiterzuentwickeln.

Karin Hülsmann





Materialhinweise

Zwischen Petition und Rebellion – eine Wanderausstellung der Initiative Perspektivwechsel e.V.

In der interaktiven Ausstellung im Comicformat lernen die Schüler*innen drei Widerstandskämpfe in Kamerun kennen, die sich gegen Kolonialismus und dessen Erbe wehrten und wehren. Begleitet werden sie dabei von Acha und Kenjo, zwei jugendlichen Comicfiguren aus Kamerun. Diese laden die Schüler*innen ein, sich mit den Auswirkungen des Kolonialismus und den Widerstandsbewegungen aus heutiger Perspektive auseinanderzusetzen. Die Ausstellung eignet sich ab der 9. Klasse und kann gegen Versandkosten bundesweit ausgeliehen werden. Zusätzlich gibt es ein digitales Lernangebot.



www.initiative-perspektivwechsel.org

Diskriminierungskritik in der Schule ist wichtig! Aber wie anfangen?

Ein Reflexionsheft für Lehrkräfte und pädagogisches Personal

Diskriminierungskritik in der Schule ist wichtig! Aber wie anfangen?

Das digitale Reflexionsheft für Lehrkräfte und pädagogisches Personal der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. bietet praxisnahe Impulse und Übungen zur diskriminierungskritischen Selbstreflexion und Unterrichtsgestaltung. Es unterstützt dabei, Schule als sicheren und wertschätzenden Lernraum für alle zu gestalten.



<https://degede.de/mediathek>

Misereor-Magazin „frings.“

Die aktuelle Ausgabe beschäftigt sich mit den Themen Tourismus und Entwicklung. Im Artikel „Kein Mensch spricht Afrikanisch“ lädt Dr. Raoul Bagopha, Regionalreferent in der Hauptabteilung für internationale Zusammenarbeit bei Misereor, dazu ein, einige hartnäckige Klischees über Afrika zu hinterfragen. Das Magazin informiert zweimal pro Jahr über Themen, die Misereor am Herzen liegen. Die aktuelle Ausgabe und das Abo können Sie kostenlos (digital/per Post) bestellen.



www.misereor.de/magazin

Abonnieren Sie den Schul-Newsletter auf www.misereor.de/schul-newsletter – so werden Sie regelmäßig über Unterrichtsmaterialien und weitere Schulangebote von Misereor informiert.

online spenden



Helfen Sie mit, helfen Sie uns helfen!

LERNEN & HANDELN

Abonnieren Sie die Printausgabe der **Misereor-Zeitschrift für Lehrkräfte „Lernen & Handeln“**

(3 Hefte/Jahr, kostenlos) auf www.misereor.de/lernen-und-handeln

Die jeweils aktuelle Ausgabe und ausgewählte ältere Ausgaben stehen als Web-PDF auf www.misereor.de/lernen-und-handeln zum kostenlosen Download bereit.

Weitere **Unterrichtsmaterialien und Aktionsimpulse für die Schule** finden Sie auf www.misereor.de/schulangebote

Impressum

Herausgeber: Misereor, Mozartstraße 9, 52064 Aachen, www.misereor.de
Schriftleitung: Karin Hülsmann
Redaktion: Rüdiger Horn, Redaktions- und Lektoratsbüro, Olpe
Sensitivity Reading: Marianne Pötter-Jantzen
Grafische Gestaltung: VISUELL, Aachen
Titelfoto: Myrmux (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Cornelius-Fredericks_Lüderitz_Kameruner_Str.jpg), bearb., <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>
Repro: Roland Küpper, type & image, Aachen
Druck, Herstellung und Vertrieb: Brochmann GmbH, Essen
Papier: 100% Recycling-Papier, FSC-zertifiziert



Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag
 ClimatePartner.com/10767-2410-1008

Wir haben uns bemüht, alle Nutzungsrechte zur Veröffentlichung von Materialien Dritter zu erhalten. Sollten im Einzelfall Nutzungsrechte nicht abgeklärt sein, bitten wir um Kontaktaufnahme mit Misereor.



Das Umweltmanagement von Misereor ist nach EMAS geprüft und zertifiziert.



Misereor-Spendenkonto

IBAN: DE75 3706 0193 0000 1010 10